

Kritik bis hin zu beißendem Spott, denn diese Forderung wäre, als ob der Sklave in der Revolution bemerkte: »Die Sklaverei muss abgeschafft werden, weil die Beköstigung der Sklaven im System der Sklaverei ein gewisses niedriges Maximum nicht überschreiten kann.«⁴⁶

Es gibt insofern in der bürgerlichen Klassengesellschaft und im kapitalistischen Handlungszusammenhang, in den Worten Wolfgang Schieders, keine »Eigenständigkeit des Politischen«⁴⁷. Damit ist auch gesagt, dass es ohne eine aktive Bewusstwerdung über die tatsächlichen gesellschaftlichen Verhältnisse kein Kontingenzbewusstsein und keine freie Gestaltung der Entwicklung geben kann. Alles ist durchdrungen von der kapitalistischen Ideologie und den Schleiern des historischen Widerspruchs. Der kapitalistische Handlungszusammenhang kann nur reproduziert werden, eine einheitliche und bewusste Gestaltung der Produktion durch die Gesellschaft ist bisher nicht möglich. An seinen Freund Annenkow schreibt Marx diesbezüglich:

»Setzen Sie bestimmte Stufen der Entwicklung der Produktion, des Verkehrs und der Konsumtion voraus, und Sie erhalten eine entsprechende soziale Ordnung, eine entsprechende Organisation der Familie, der Stände, der Klassen, mit einem Wort, eine entsprechende Gesellschaft. Setzen Sie eine solche Gesellschaft voraus, und Sie erhalten eine entsprechende politische Ordnung, die nur der offizielle Ausdruck der Gesellschaft ist.«⁴⁸

Ohne die Aufklärung über die bestehenden Verhältnisse kann es kein Kontingenzbewusstsein und keine wirkliche politische Gestaltungsfreiheit geben. Dafür braucht es die vollständige Bewusstwerdung und darauf aufbauend die Überwindung der bisherigen Dynamik des Widerspruchs zwischen angehäufter und unmittelbarer Arbeit. Alle aus dem individuellen menschlichen Handeln hervorgehenden Institutionen und Strukturen sind bisher Konsequenzen oder Ableitungen der ökonomischen Strukturen;⁴⁹ sie ändern sich zwar, aber immer nur in Abhängigkeit zu den Transformationen der ökonomischen Basis. Die gesamte gesellschaftliche Realität ist Ergebnis der Eigendynamik und Eigengesetzlichkeit der ökonomischen Entwicklung: »Die Handmühle ergibt eine Gesellschaft mit Feudalherren, die Dampfmühle eine Gesellschaft mit industriellem Kapitalisten.«⁵⁰

7.3 Charaktermasken und Individualität

Aus den kapitalistischen Produktionsverhältnissen ergeben sich nicht nur die Strukturprinzipien der bürgerlichen Gesellschaft, sondern das individuelle Handeln ist dadurch auf spezifische Weise geprägt. Was in der bürgerlichen Klassengesellschaft herrscht,

tias Bohlender/Anna-Sophie Schönfelder/Matthias Spekker (Hg.), Kritik im Handgemeine. Die Marx'sche Gesellschaftskritik als politischer Einsatz, Bielefeld 2018, S. 221ff.

46 K. Marx, Kritik des Gothaer Programms (1962), S. 26.

47 Wolfgang Schieder: Karl Marx, Darmstadt 2018, S. 16.

48 K. Marx, Brief an P. W. Annenkow 28. Dezember 1846 (1959), S. 548.

49 Vgl. M. E. Schäfer (2018), S. 176ff.

50 K. Marx, Das Elend der Philosophie (1959), S. 130.

so Marx, seien »Freiheit, Gleichheit, Eigentum und Bentham.«⁵¹ Wie steht es um diese Prinzipien unter der Maßgabe von Marx' Analyse der Entwicklung des historischen Gegensatzes von angehäufter und unmittelbarer Arbeit tatsächlich?

In einer Gesellschaft, die arbeitsteilig organisiert ist und auf Austausch von Tauschwerten basiert, jedes Individuum ein Austauschendes. Insofern hat jedes »dieselbe gesellschaftliche Beziehung zu dem anderen, die das andre zu ihm hat«⁵². Als austauschende Individuen ist ihre Stellung zueinander die der Gleichheit. Sobald Geld zum abstrakten Medium der Gesellschaft als Produktionsorganismus geworden ist, durch Lohnarbeit nur noch Tauschwerte produziert werden, treten also auch die austauschenden Subjekte einander als ununterscheidbar gegenüber. Sie alle sind dann nur noch Träger von gesellschaftlich durchschnittlicher Arbeitskraft, welche den Wert einer Ware, auch den der Arbeitszeit bemisst. Auch sind alle Individuen innerhalb des kapitalistischen Verhältnisses frei. Die Arbeiter sind als vermeintlich freie Individuen aus dem historischen Auflösungsprozess der Ständegesellschaft herausgekommen. Sie gehen nun vermeintlich freiwillig Lohnarbeitsverhältnisse mit den Kapitalisten ein. Marx fasst die individuelle Freiheit in der bürgerlichen Klassengesellschaft in ironischem Ton:

»Freiwillige Transaktion; Gewalt von keiner Seite; Setzen seiner als Mittel, oder als dienend, nur als Mittel, um sich als Selbstzweck, als das Herrschende und Übergreifende zu setzen; endlich das selbstsüchtige Interesse, kein darüberstehendes verwirklichend; der andre ist auch als ebenso sein selbstsüchtiges Interesse verwirklichend anerkannt und gewußt, so daß beide wissen, daß das gemeinschaftliche Interesse eben nur in der Doppelseitigkeit, Vielseitigkeit und Verselbständigung nach den verschiedenen Seiten, der Austausch des selbstsüchtigen Interesses ist. Das allgemeine Interesse ist eben die Allgemeinheit der selbstsüchtigen Interessen.«⁵³

Das vermeintlich freiwillig eingegangene Verhältnis zwischen Arbeit und Kapital verliert in Marx' kritischer Analyse diesen Anschein der Freiwilligkeit. Er drückt sich dabei weitaus drastischer aus, wobei dabei der »Zynismus [...] in der Sache und nicht in den Worten«⁵⁴ liegt:

»Der römische Sklave war durch Ketten, der Lohnarbeiter ist durch unsichtbare Fäden an seinen Eigentümer gebunden. Der Schein seiner Unabhängigkeit wird durch den beständigen Wechsel der individuellen Lohnherrn und die *factio juris* [Herv. FB] des Kontrakts aufrechterhalten.«⁵⁵

Auch die Kapitalisten agieren in der bürgerlichen Gesellschaft kaum bewusst frei. Der Kapitalist »ist nur das personifizierte Kapital, fungiert im Produktionsprozeß nur als Träger des Kapitals«⁵⁶. Kapitalisten sind überhaupt nur produktiv, indem sie wieder-

51 K. Marx, Das Kapital (1974), S. 189. Marx nutzt hier den Namen Jeremy Bentham als Ausdruck für die Idee des Utilitarismus.

52 K. Marx, Grundrisse der Kritik der Politischen Ökonomie (1983), S. 167.

53 Ebd., S. 170.

54 K. Marx, Das Elend der Philosophie (1959), S. 82f.

55 K. Marx, Das Kapital (1974), S. 599.

56 Ebd.

holt die Arbeit subsumieren, soweit wurde Marx' kritische Analyse bereits erörtert. Die Kapitalisten stehen unter dem Zwang beständig »Surplusarbeit« zu attrahieren, den Arbeiter beständig »über die unmittelbare Bedürftigkeit hinaus« arbeiten zu lassen, wie Marx es ausdrückt.⁵⁷ Die Konkurrenz unter den Kapitalisten sorgt ferner dafür, dass die einzelnen Kapitalisten beständig auf der Suche nach neuen Möglichkeiten der Produktivitätssteigerung sind. Der industriellen Produktion gilt der Produktionsprozess selbst nie als final, sondern immer als verbesserungsfähig. Insofern ist die industrielle Produktion immer dort revolutionär, wo frühere Formen im Wesentlichen konservativ waren.

Insofern ist auch das, was in der bürgerlichen Gesellschaft als Individualität und als Ausdruck des menschlichen Wesens erscheint, sozusagen nichts anderes als eine Reflexion der kapitalistischen Produktionsweise und Tauschwirtschaft sowie insgesamt der sich aus den kapitalistischen Verhältnissen ergebenden bürgerlichen Gesellschaftsordnung.⁵⁸ Individualität, wirkliche Einzigartigkeit kann es in einer Gesellschaft nicht geben, wo die Individuen nurmehr Menschenware sind. Als Mensch ist der Arbeiter »zur Ware geworden« und kann sich als solche überhaupt glücklich schätzen, wenn er sich »an den Mann bringen kann«.⁵⁹ Findet er keine Arbeit mehr, »so kann er sich begraben lassen, verhungern etc.«⁶⁰. Ein langer Prozess liegt dem zugrunde

»bis der ›freie‹ Arbeiter infolge entwickelter kapitalistischer Produktionsweise sich freiwillig dazu versteht, d.h. gesellschaftlich gezwungen ist, für den Preis seiner gewohnheitsmäßigen Lebensmittel seine ganze aktive Lebenszeit, ja seine Arbeitsfähigkeit selbst, seine Erstgeburt für ein Gericht Linsen zu verkaufen«⁶¹.

Alle Individuen sind in bestimmte Verhaltensweisen gezwungen, die sie durch das so notwendige Handeln auch reproduzieren. Das individuelle Handeln wird immer konformer⁶² und in der Klassengesellschaft in ein immer intensiveres Konfliktverhältnis

57 K. Marx, Produktivität des Kapitals (1965), S. 366. Ähnlich äußert er sich auch in den *Theorien über den Mehrwert*: »Produktiv von wert ist das Kapital nur als *Verhältnis*, sofern es als Zwang über die Lohnarbeit sie zwingt, Surplusarbeit zu arbeiten, oder die Produktivkraft der Arbeit anstachelt, um relativen Mehrwert zu schaffen.« Karl Marx: »Theorien über den Mehrwert I«, in: MEW 26.1, Berlin 1965, S. 3ff, hier S. 64.

58 vgl. David Ashley: »Marx and the Category of ›Individuality‹ in Communist Society«, in: Bob Jessop/ Russel Wheatley (Hg.), *Karl Marx's Social and Political Thought – Second Series. Nature, Culture, Morals, Ethics*, London 1999, S. 667ff.

59 K. Marx, Ökonomisch-philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844 (1968), S. 471. Darin lässt sich eine der Hauptlinien der Marx'schen Kritik an der Politischen Ökonomie seiner Zeit finden. Die Politische Ökonomie hat als Spezialwissenschaft ökonomische Prozesse in den Blick genommen. Es ist demnach völlig logisch, dass sie dabei den Arbeiter nicht in seiner Menschlichkeit, sondern als zunächst objektive und unpersönliche Prozessgröße sah. Marx hingegen nimmt überall den Arbeiter als Mensch in den Blick. Dazu etwa I. Mészáros (1973), S. 182ff.

60 K. Marx, Ökonomisch-philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844 (1968), S. 523.

61 K. Marx, *Das Kapital* (1974), S. 287.

62 Erich Fromm weist in diesem Zusammenhang auf die »Ironie« hin, welche sich darin zeige, dass nicht im Materialismus Marx'scher Provenienz diese Art der Konformität oder des Anti-Individualismus auftritt, sondern diese vielmehr als Beschreibungen der kapitalistischen Gesellschaft zutreffen. Erich Fromm: »Das Menschenbild bei Marx«, in: Erich Fromm (Hg.), *Das Men-*

gesetzt. Die bürgerliche Gesellschaft hat damit einen Grad an Konformität erreicht, der wirkliche Individualität nahezu ausgelöscht hat; sie hat im wahrsten Wortsinn den Menschen als »Menschenware«⁶³ hervorgebracht: Der Mensch als isoliertes, eigennutzorientiertes und darin egoistisches Wesen. Keine freie Entscheidung, keine Kreativität oder sich entwickelnde menschliche Intelligenz, keine wirkliche Freiheit in der formellen Freiheit, sondern Zwang kennzeichnet die Despotie des Kapitals, und zwar umfassend und für alle Individuen, ganz gleich, wie diesen die Entfremdung und ihre eigene Situation erscheinen mag. Die Despotie des Kapitals verhindert die Vervollkommenheit der Menschen durch sie selbst. Das menschliche Potenzial erstickt im kapitalistischen Verwertungszusammenhang.⁶⁴

Eigentum ist das Objekt des Tausches. Ob nun Geld, Arbeitskraft, Brot oder Bücher, sie tauschen sich gegeneinander als Eigentum aus; im Tausch wechseln sie den Eigentümer. Der Tausch findet nicht direkt zur gegenseitigen Bedürfnisbefriedigung statt. Vielmehr werden die Bedürfnisse mittelbar erfüllt, weil in der Annahme die eigennutzorientierten Tauschaktionen die jeweiligen individuellen Bedürfnisse erfüllen. Die Individuen suchen aber nicht gemeinsam ihre gemeinsamen Bedürfnisse zu erfüllen. Marx stößt hier auf das gleiche Problem, mit dem sich schon die sogenannten Frühsozialisten⁶⁵ auseinandersetzen, nämlich der Unvereinbarkeit von liberaler Freiheit und Solidarität oder dem menschlichen Gattungswesen. Eine kapitalistische Marktgesellschaft kann diese beiden Größen niemals auf einen Nenner bringen,⁶⁶ weil Austausch und Kooperation den Individuen immer als Kampf gegeneinander erscheint. Jeder kämpft dabei nicht nur und berechtigterweise um die größtmögliche Erfüllung der eigenen Bedürfnisse, sondern auch noch allein. Obgleich die »Wechselseitigkeit« der Interessen in einer auf Austausch basierenden Gesellschaft ein »notwendiges fact,« von Marx deutlich als »natürliche Bedingung des Austausches« bezeichnet wird, ist gerade diese Wechselseitigkeit den Individuen gleichgültig.⁶⁷ Sie ist nur insofern von Bedeutung, wie sie das eigene Interesse unter dem Ausschluss des anderen bedient. Die eigentlich wechselseitige und sich wechselseitig notwendig bedingende Bedürfnisbefriedigung findet völlig beziehungslos statt. Entsprechend schwer ist es, unter diesen Umständen ein gemeinschaftliches Interesse zu finden. So beschreibt Marx das Gemeininteresse folgendermaßen:

»D.h., das gemeinschaftliche Interesse, was als Motiv des Gesamtkakts erscheint, ist zwar als fact von beiden Seiten anerkannt, aber als solches ist es nicht Motiv, sondern

schenbild bei Marx. Mit den wichtigsten Teilen der Frühschriften von Karl Marx, Frankfurt a.M. 1980, S. 7ff, hier S. 17.

63 K. Marx, Ökonomisch-philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844 (1968), S. 524. Dazu auch E. Fromm (Hg.) (1980), S. 53.

64 Vgl. R. Boesche, Marx – Despotism of Class and Workplace (1996), 238f., 244.

65 Zur Geschichte des Sozialismus etwa George Lichtheim: Kurze Geschichte des Sozialismus, Frankfurt a.M. 1977; George Lichtheim: Ursprünge des Sozialismus, Gütersloh 1969; G.D.H. Cole: Socialist Thought, London 1955. Speziell zu den Frühsozialisten ist folgender Sammelband instruktiv Jacques Droz (Hg.): Geschichte des Sozialismus, Berlin 1974.

66 Vgl. Axel Honneth: Die Idee des Sozialismus, Frankfurt a.M. 2017, S. 37f; F. Neuhaus, Marx (und Hegel) zur Philosophie der Freiheit (2013), S. 38f.

67 K. Marx, Grundrisse der Kritik der Politischen Ökonomie (1983), S. 169f.

geht sozusagen hinter dem Rücken der in sich selbst reflektierten Sonderinteressen, dem Einzelinteresse im Gegensatz zu dem des andren vor.«⁶⁸

Im *Kapital* schreibt er dazu:

»Das bloß atomistische Verhalten der Menschen in ihrem gesellschaftlichen Produktionsprozess und daher die von ihrer Kontrolle und ihrem bewussten individuellen Tun unabhängige, sachliche Gestalt ihrer eigenen Produktionsverhältnisse erscheinen zunächst darin, dass ihre Arbeitsprodukte allgemein die Warenform annehmen.«⁶⁹

Die Bedeutung von Geld und Eigentum nimmt im Prozess der Reproduktion und Akkumulation und mit der Relevanz der Lohnarbeit zu. Die Individuen gehen aus dem reproduktiven Akkumulationsprozess des Kapitals als immer stärker individualisiert und isoliert, stärker auf den individuellen Nutzen orientiert und dem Eigentum eine größere Rolle einräumend hervor. Außerdem zeigen sich individuell bürgerliche Freiheit und Gleichheit immer stärker als Verschleierung faktischer Zwangsläufigkeit, fehlender Individualität unter einer zunehmenden Konformität und materieller Ungleichheit, die sich aus der kapitalistischen Produktionsweise selbst für alle Individuen ergeben; wo die Arbeiter immer deutlicher zur Arbeit, sind die Kapitalisten zu Investitionen und der Entwicklung der Produktivkräfte gezwungen. Armut auf der einen und Reichtum auf der anderen Seite sind die immer wieder aus dem Prozess hervorgehenden Grundlagen und stoßen ihrerseits immer erneut den kapitalistischen Produktionsprozess an.⁷⁰

Doch gerade hinsichtlich der Freiheit stellt etwa Teinosuke Otani die Frage, ob denn nicht die Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise vielleicht neue Freiheiten ermöglichte, etwa im Gegensatz zur Situation in der Ständegesellschaft, und, ob Marx diese Freiheitsgewinne zu wenig beachtete. Teinosuke Otani hält fest, dass die Entwicklung der Produktivkräfte und damit die kapitalistischen Verhältnisse mit einer größeren Freiheit etwa von Naturnotwendigkeiten aufgrund der höher entwickelten Produktivkräfte einhergingen.⁷¹ Dies begründet sich ihm zufolge damit, dass das Überleben der Menschen immer weniger von der Natur und stattdessen immer mehr von den kapitalistischen Produktionsverhältnissen abhing. Allerdings wurde zwar das Überleben durch die Entwicklung der kapitalistischen Verhältnisse immer weniger abhängig vom natürlichen Zufall, jedoch gleichzeitig immer abhängiger vom Regime der kapitalistischen Produktionsweise. Ergänzt werden kann hier, dass sich diese Freiheitsgewinne auch positiv auf eine weitere Dimension von Freiheit auswirken, und zwar hinsichtlich der liberalen Freiheit, wonach die Individuen vor willkürlichen Eingriffen anderer geschützt und voneinander unabhängig sind. Die Freiheit zwischen den Individuen, ihre

68 Ebd.

69 K. Marx, *Das Kapital* (1974), S. 107f.

70 Gerade der Gegensatz »zwischen politischer Freiheit und Gleichheit auf der einen, ökonomischer Abhängigkeit und Unterdrückung auf der anderen Seite« sehen Joachim Hirsch und andere als »grundlegendes Merkmal der bürgerlich-liberalen Repräsentativverfassung«, welches sich gleichzeitig »als entscheidende Schranke der Demokratie« erweist. J. Hirsch/J. Kannankulam/J. Wissel, Einleitung: Marx, Marxismus und die Frage des Staates (2015), S. 12.

71 Vgl. T. Otani, 2012/13, S. 138.

persönliche Unabhängigkeit nimmt zu. Die Individuen sind in der bürgerlichen Gesellschaft formell gleich und auch gleich frei. Niemand ist formell gezwungen, mit anderen Individuen zu interagieren oder zu tauschen, also in eine ökonomische Beziehung zu treten. Den kapitalistischen Verhältnissen muss durchaus eine befreiende Wirkung zugestanden werden. Offensichtlich ist aber auch, dass sich in der bürgerlichen Klassengesellschaft die Frage der Verteilung dieser individuellen und formellen Freiheit geht. Aufseiten des Proletariats zeigt sich auch unter den Bedingungen der formellen Freiheit weitaus rascher die materielle Unfreiheit als aufseiten der Kapitalisten. Das Leben der Proletarier ist gezwungenermaßen elend. Die Proletarier müssen ihre Arbeitskraft, zu welchem Preis auch immer, verkaufen, um ihr Überleben zu sichern. Die Kapitalisten müssen zwar ihrerseits die Produktivkräfte entwickeln, doch dieser Zwang erscheint ihnen deutlich komfortabler und vielfach sogar als Ausdruck ihrer Herrschaft über die Arbeit oder sogar als Ausdruck ihrer individuellen Entscheidung.

Auch muss hinsichtlich der Betätigungsfreiheit der bürgerlichen Klassengesellschaft insgesamt ein Zuwachs zugestanden werden. Die kapitalistischen Verhältnisse basieren auf der Auflösung alter ständischer Zwänge individuellen Handelns. Wo früher Variation in den Lebensumständen auch über Generationen hinweg nur selten zu beobachten war, ist heute durchaus eine größere Vielfalt an Berufen und Lebensumständen zu sehen. Dieser Umstand ist allerdings ambivalent, denn die Äußerung von Arbeit ist unter den kapitalistischen Verhältnissen eben Entäußerung, und zwar Entäußerung unter Zwang und unter fremder Aneignung des Produktes, also entfremdeter Entäußerung.⁷² Verändert hat sich also nur die Form des Zwangs, der Zwang selbst ist nicht fortgefallen. Daher ist auch der Freiheitsgewinn in diesem Zusammenhang kaum mehr als ein hohles Wort.

Sehen die liberalen Denker seit der Aufklärung mehrheitlich auf der einen Seite die menschliche Natur in der Romanfigur Robinson Crusoes gut eingefangen, Individualismus, ökonomischen Egoismus und totale Fixierung auf die Eigeninteressen als die Kennzeichen der wahren menschlichen Natur, sagt Marx auf der anderen Seite:

»Der *einzelne* [Herv, FB] Jäger und Fischer, womit Smith und Ricardo beginnen, gehört zu den phantasielosen Einbildungen der 18.-Jahrhundert-Robinsonaden, die keineswegs, wie Kulturhistoriker sich einbilden, bloß einen Rückschlag gegen Überverfeinerung und Rückkehr zu einem mißverstandenen Naturleben ausdrücken. So wenig wie Rousseaus *contrat social*, der die von Natur independenten Subjekte durch Vertrag in Verhältnis und Verbindung bringt, auf solchem Naturalismus beruht. [...] Es ist vielmehr die Vorwegnahme der »bürgerlichen Gesellschaft«, die seit dem 16. Jahrhundert sich vorbereitete und im 18. Riesenschritte zu ihrer Reife machte.«⁷³

Die vermeintlichen Kennzeichen einer wahren menschlichen Natur, sind laut Marx also Ergebnis eines historischen Entwicklungsprozesses. Die Individuen sind, wie sie produzieren; sie produzieren sich und ihre Natur. Das egoistische, eigennutzorientierte

72 Vgl. I. Mészáros (1973), S. 188ff.

73 Karl Marx: »Einleitung zur Kritik der politischen Ökonomie«, in: MEW 13, Berlin 1964, S. 615ff, hier S. 615. Ähnlich auch K. Marx, Grundrisse der Kritik der Politischen Ökonomie (1983), S. 19.

und individualistische Individuum ist produziertes Ergebnis der bürgerlichen Klassengesellschaft und nicht Ausdruck einer vermeintlichen Natur desselben.

Im Grunde ließe sich dieser Zusammenhang durch folgende Aussage erfassen: Alle Individuen agieren immer als Rädchen im kapitalistischen Getriebe nach dessen Eigengesetzlichkeit. Marx fasst das im Begriff der »Charaktermasken«⁷⁴, deren Rollenbeschreibung durch die kapitalistischen Verhältnisse vorgegeben werden. Mit der Entwicklung der kapitalistischen Produktion wird das individuelle Handeln immer stärker durch die Charaktermasken bestimmt. Generell behandelt Marx Kapitalisten und Proletarier nur als »*Personifikation* ökonomischer Kategorien« und als »*Träger* von bestimmten Klassenverhältnissen und Interessen«.⁷⁵ Das individuelle Handeln ist unter den kapitalistischen Verhältnissen durch Makrophänomene bestimmt.⁷⁶ Die Individuen sind damit kaum mehr als »bestimmte gesellschaftliche Charaktere, die der gesellschaftliche Produktionsprozeß den Individuen *aufprägt* [Herv. FB]«; als solche sind sie »Produkte dieser bestimmten gesellschaftlichen Produktionsweise.«⁷⁷

Die Grundlage des Verhältnisses von Kapital und Lohnarbeit ist zugleich Grundlage der Charaktermasken. Arbeiter oder Bourgeois beziehungsweise Kapitalist sind die Rollen, unter die die Individuen in der bürgerlichen Gesellschaft »subsumiert« sind.⁷⁸ Diese Masken finden die Individuen allerdings nur in der bürgerlichen Klassengesellschaft und nicht als natürliche Bedingung vor; sie sind die Formen, in denen die Individuen als Durchschnittsindividuen an der bürgerlichen Gesellschaft teilnehmen.⁷⁹ Die individuelle Verschiedenheit verschwindet so hinter den abstrakten Charaktermasken – Individualität wird so in der bürgerlichen Gesellschaft zu einem leeren Begriff.

74 K. Marx, *Das Kapital* (1974), S. 91f. Zur Erinnerung: Auch die »Regierungsgewalt« über die Arbeit und deren Erzeugnisse kommt dem Kapitalisten nur als »Eigentümer des Kapitals« und nicht ihm als Person zu. K. Marx, *Ökonomisch-philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844* (1968), S. 484.

75 K. Marx, *Das Kapital* (1974), S. 16.

76 Ebd.

77 K. Marx/F. Engels, *Das Kapital* (1966), S. 887.

78 K. Marx/F. Engels, *Die deutsche Ideologie* (1959), S. 75.

Christoph Henning geht näher auf die Unterschiede der Charaktermasken »Arbeiter« und »Bourgeois« ein. Seinem Ansatz nach, bietet letztere einen größeren individuellen Freiraum, weil dahinter tatsächlich – wie in der Rollentheorie üblich – ein selbstbewusstes Individuum steht. Erstere hingegen lässt wesentlich weniger Freiraum zu, und zwar einmal aus dem eigenen Naturell und zum anderen aus ihrer Singularität für den Träger heraus. Vgl. Christoph Henning: »Charaktermaske und Individualität bei Marx«, in: *Marx-Engels-Jahrbuch* (2009), S. 100ff, hier S. 120f.

79 Vgl. ebd. Dazu auch Terrell Carver: »Putting Your Money Where Your Mouth Is: the Social Construction of Individuality in Marx's *Capital*«, in: Bob Jessop/Russel Wheatley (Hg.), *Karl Marx's Social and Political Thought – Second Series. Nature, Culture, Morals, Ethics*, London 1999, S. 152ff, hier S. 154ff.

Insofern ist spannend, dass die Kritik an der Marx'schen Geschichtsphilosophie, die sich auf den Widerspruch von Struktur und Handeln bezieht und nach der das Individuum unter gesellschaftlichen Phänomenen verschüttet und daher ohne wirkliche geschichtliche Bedeutung sieht, eigentlich der Marx'schen Beschreibung des Individuums unter den kapitalistischen Verhältnissen entspricht. Zur Kritik etwa Andrew D. Abbott: *Prozessuales Denken*, Hamburg 2019, S. 42. Für Marx verschwindet gerade das kapitalistische Individuum hinter den kapitalistischen gesellschaftlichen Verhältnissen, wohingegen das kommunistische Individuum überhaupt erstmals wirklich individuell in Erscheinung tritt und Handlungsspielraum hat.

Die gesamte soziale Zusammensetzung der bürgerlichen Gesellschaft wird zu einem Arrangement aus verschiedenen Beziehungen verschiedener Sachen zueinander, nicht der von Individuen: Der Arbeiter ist nicht Arbeiter, sondern Träger von Arbeitskraft so wie der Kapitalist Geldbesitzer und die Waren nicht individuelle Produkte, sondern Träger von Tauschwert sind. Innerhalb der kapitalistischen Strukturen, die den individuellen Egoismus forcieren, sind alle auf der Suche nach der eigenen Besserstellung. Die Maximierung des eigenen Nutzens ist das bestimmende Ziel der durch die kapitalistische Produktionsweise zunehmend egoistisch werdenden Individuen. Menschen, die sich auf dem Markt treffen, sind nur von ihren eigenen Interessen geleitet und können daher ihr Gegenüber gar nicht in der vollen Individualität wahrnehmen. Vielmehr nennt Marx die gegenseitige Anerkennung einen »Kampf«⁸⁰. Es geht darum zu gewinnen, und zwar zulasten der anderen. Marx kritisiert hier einmal mehr die kapitalistischen Verhältnisse, weil dadurch die eigentliche gegenseitige Abhängigkeit der Bedürfnisse mithilfe der Zwischenschaltung des Geldes und des »freien« Marktes versteckt sowie grundsätzlich pervertiert wird. Dies sind die Bahnen, welche die kapitalistische Produktionsweise immer wieder und fester schlägt. In diesen Bahnen bewegen sich die Individuen.

Marx beschreibt, dass unter den Bedingungen der kapitalistischen Produktionsweise Arbeit nicht mehr »unmittelbare Subsistenzquelle«⁸¹ oder die Äußerung individuellen Lebens sein kann. An anderer Stelle konstatiert Marx diesbezüglich, dass Arbeit unter kapitalistischen Umständen generell »Zwangsarbeit«⁸² ist. Dieser Zwang ist allerdings innerhalb des bürgerlichen Denkhorizonts kein Ausdruck von Unfreiheit oder herrschaftlichen Zwang, sondern entspricht der Logik von Produktion, Austausch und individueller oder formeller Freiheit.⁸³ Das Verhältnis von Arbeiter und Kapitalist bleibt allerdings immer ein Zwangsverhältnis, auch wenn es auf formell freier vertraglicher Grundlage besteht.⁸⁴ Alle Individuen, die durch Arbeit ihren Lebensunterhalt erwirtschaften, unterliegen dabei diesen Tendenzen, die ja Ausdruck des Wesens der Arbeit als Lohnarbeit sind. Daher sinken auch kleine Angestellte, selbstständige Handwerker oder Kleinbauern zusehends ins Proletariat hinab und vergrößern es als Klasse, was die Polarisierung beziehungsweise die Verelendung der Klassengesellschaft weiter steigert. Arbeit unter den Bedingungen der kapitalistischen Produktionsweise wird ihrem Wesen nach zur Quelle des Elends sowohl physischer wie psychischer Natur der Arbeiter. Das lohnarbeitende Individuum fühlt sich »nur mehr in seinen tierischen Funktionen, Essen, Trinken und Zeugen, höchstens noch Wohnung, Schmuck etc.« als frei und damit »in seinen menschlichen Funktionen nur mehr als Tier«.⁸⁵

80 K. Marx, Auszüge aus James Mills Buch ›Éléments d'économie politique‹ (1968), S. 460.

81 K. Marx, Auszüge aus James Mills Buch ›Éléments d'économie politique‹ (1968), S. 453.

82 K. Marx, Ökonomisch-philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844 (1968), S. 514.

83 Vgl. K. Marx, Das Kapital (1974), S. 328.

84 Vgl. K. Marx/F. Engels, Das Kapital (1966), S. 827.

85 K. Marx, Ökonomisch-philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844 (1968), S. 514f.